



neus

Die Zeitschrift des Landes Südtirol
La rivista dla Provinzia autonoma de Bulsan



Noch mehr Mobilität mit dem neuen „südtirolmobil Fix365“

Natur & Lebensraum

Polleninformation im Fokus:
Wichtiger Dienst für
Allergiegeplagte

14

Familie & Gemeinschaft

Schülerinnen und Schüler
tauchen in Gesundheits-
berufe ein

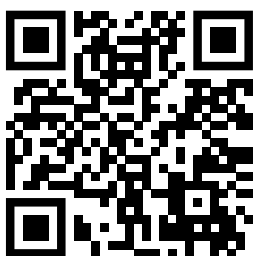
18

Innovation & Nachhaltigkeit

Projekt „Building Renovation+“
macht öffentliche Gebäude
klimafit

26

GEMEINSAM VEREINFACHEN



HABEN SIE KONKRETE VORSCHLÄGE
ZUR VEREINFACHUNG
DER LANDESVERWALTUNG?
IHR BEITRAG ZÄHLT!

www.provinz.bz.it/vereinfachung

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL

Editorial

Was bewegt ein Land? Manchmal sind es große politische Weichenstellungen. Oft aber sind es kleine, kluge Ideen, die den Alltag ein Stück einfacher machen – oder Begegnungen, die im Gedächtnis bleiben.

Diese Ausgabe von *nëus* richtet den Blick auf genau solche Momente. Wir erzählen von Projekten, die Südtirol lebenswerter machen, und von Menschen, die mit Engagement und Ideen den Unterschied machen.

Der neue südtirolmobil Fix365 ist ein Beispiel dafür. Er ist nicht nur ein neues Ticket, sondern ein deutliches Signal für leistbare, umweltfreundliche Mobilität, die den Alltag leichter macht. Wir werfen auch einen Blick auf den Polleninformationsdienst, der seit drei Jahrzehnten still, aber wirksam hilft, in der Heuschnupfenzeit durchzuatmen.

Lesen Sie auch, wie öffentliche Gebäude klimafit gemacht werden – und welche Wirkung das hat: 36.000 Tonnen CO₂ können damit eingespart und der Energieverbrauch nachhaltig reduziert werden. Und wir lassen junge Menschen zu Wort kommen, die im Sanitätsbetrieb erste berufliche Erfahrungen sammeln und stellen Orientierungshilfen beim Sprung von der Schule ins Arbeitsleben vor, der oft mehr Fragen als Antworten bereit hält.

In der Rubrik *Andersrum* dreht sich alles um Biathlet Tommaso Giacomel, der seine Wurzeln in Trient hat, aber Südtirol tief im Herzen trägt. Er erklärt, wie sehr Sport verbindet. Sehr persönlich wird es im Gespräch mit Landesrätin Magdalena Amhof, die über prägende Erlebnisse aus ihrer Kindheit spricht – offen, ehrlich, nahbar.

All das sind Facetten eines Landes, das überrascht, bewegt, ermutigt. Ein Land, das zeigt: Verwaltung kann viel mehr sein, als man denkt.



Margit Piok
Chefredakteurin
Landespresseamt

02
Im Blick

04
Panorama

06
Im Rückspiegel

08
Titelgeschichte
südtirolmobil Fix365:
Fixer Preis, unbegrenzt fahren

13
Autonomie & Netzwerke

14
Natur & Lebensraum
30 Jahre Polleninformation

18
Leben & Gemeinschaft
In Gesundheitsberufe eintauchen

22
Arbeit & Wirtschaft
Zwischen Schule und Beruf

25
Ladinia

26
Innovation & Nachhaltigkeit
Gebäude werden klimafit

30
Service

32
Andersum







Weiter nach dem Waldbrand

„Brand aus“ konnte nach 14 Tagen andauernder intensiver Nachlöscharbeiten gemeldet werden: Ab dem 10. April brannten im Gebiet der Gemeinden Prad am Stilfserjoch und Stilfs 145 Hektar Wald. Dank des schnellen und massiven Einsatzes der Freiwilligen Feuerwehren, der Berufsfeuerwehr und der Förster konnten die Flammen von bewohntem Gebiet ferngehalten werden. Mit Unterstützung von bis zu fünf Löschhubschraubern wurden die Flammen bekämpft.

Nun geht das Forstpersonal der Forstation Prad an die Umsetzung mittel- und langfristiger Maßnahmen. Dazu zählen waldbauliche Maßnahmen mit Förderung eines zukünftigen klimafitten Laubmischwaldes durch Einbringen von Mischbaumarten und Einzelschutz an ausgewählten Stellen ebenso wie die Adaptierung der Wasserfassung für die Löschwasserleitung und die Anlage von Löschwasserteichen. **mac**

Foto: Landesfeuerwehrverband

Herausgeber:

Autonome Provinz Bozen, Ort: Bozen
Eintragung beim Landesgericht
Bozen: Nr. 32/1991

Presserechtlich verantwortlich:

Margit Piok (pio)

Koordination:

Maurizio Di Giangiacomo (mdg)
Monika Pichler (mpi)

Redaktion:

Maja Clara (mac)
Carmen Kollmann (ck)
Thomas Laconi (tl)
Gabriel Marciano (gm)
Anselmo Niglio (an)
Ursula Pirschstaller (pir)
Angelika Schrott (san)
Guido Steinegger (gst)
Weitere Beiträge und Übersetzungen
dieser Ausgabe:
Matilde Ciriani (mic)
Timea Kasslatner (tk)
Katharina Trocker (kt)
Carlo Suani (cs)
Renate Mayr (rm)

Foto Titelseite:

zukunft

Konzept und grafische Gestaltung:

succus.

Druck:

Esperia GmbH
Auflage: 31.900

Kontakt und Abo:

Agentur für Presse und
Kommunikation,
Silvius-Magnago-Platz 1,
39100 Bozen (BZ),
Tel. 0471 412213, lpa@provinz.bz.it
landeszeitung.provinz.bz.it

Die Verwendung von Texten und
Bildern aus neus für nicht auf
Gewinn ausgerichtete Zwecke ist
nach Rücksprache mit der Redaktion
möglich.
ISSN 2974-8143

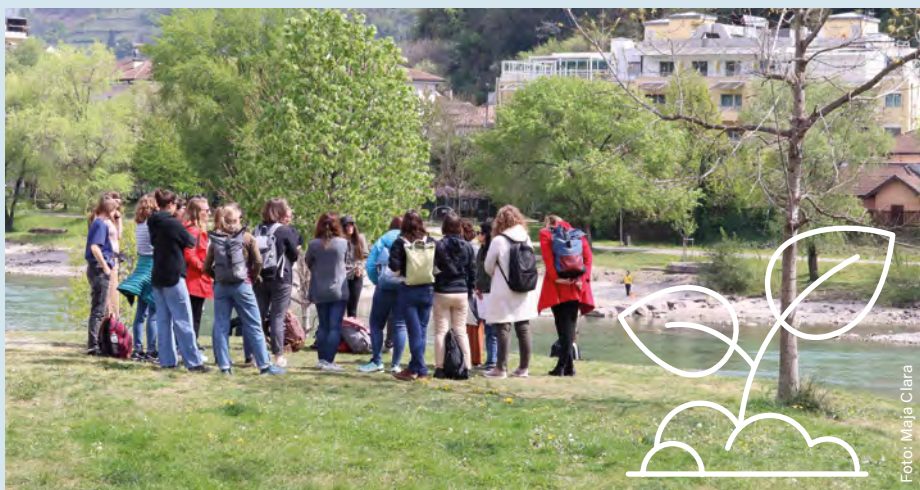
 facebook.com/LandSuedtirol/

 instagram.com/land.suedtirol



Stück Rotwild wurden im vergangenen Jahr in Südtirol gezählt. Damit hat sich die Anzahl seit dem Jahr 2005 verdoppelt. Insgesamt lässt sich, wie in ganz Mitteleuropa, über die vergangenen zwei Jahrzehnte ein Aufwärtstrend der Rotwildpopulationen erkennen. Rotwild profitiert von den offenen Kulturlandschaften und letztendlich auch vom globalen Klimawandel: Der erhöhte Nährstoffeintrag und in der

Folge das zunehmende Wachstum von pflanzlichem Material fördern diesen Trend. In den vergangenen Jahren stiegen die Rotwild-Zahlen in Südtirol zunehmend auch in den zentralen und östlichen Landesteilen. Das stellt nicht nur die Jägerschaft, sondern auch die Land- und Forstwirtschaft vor große Herausforderungen. In diesen Wochen läuft die Rotwild-Zählung 2025. **mac**



Netzwerktreffen der Frauen im Risikomanagement von Naturereignissen: Bei einer Exkursion wurden revitalisierte Flächen an Bozens Flussläufen besucht.

Frauen managen Naturgefahren

Risikomanagement. Erstmals hat das internationale Netzwerk „We 4 DRR: Women Exchange for Disaster Risk Reduction“ in Südtirol getagt. Susanne Rizzolli und Martina Inderst vom Landeswarnzentrum der Agentur für Bevölkerungsschutz in Bozen berichteten über ihre Arbeit im Bereich Geographische Informationssysteme (GIS) und den täglichen Warnlagebericht zur Bewertung aktueller Wetter- und Naturgefahren. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen Ilaria Folie, Evi Holzner und Rebecca Chizzola sowie

40 weiteren Frauen aus Italien, der Schweiz und Österreich tauschten sie sich im Forschungszentrum Eurac Research über das Risikomanagement von Naturgefahren aus. Chizzola präsentierte ein Poster zum Interreg Alpine Space-Projekt X-Risk-CC, das sich mit der Anpassung an Wetterextreme und Klimawandelrisiken beschäftigt. Teil der Tagung war auch eine Exkursion zu revitalisierten Flächen an Bozens Flussläufen mit der Vorstellung von Projekten zur Revitalisierung und Risikokommunikation. **mac**

Mit der Seilbahn in den Sommer

Hoch hinaus. Auch im Sommer 2025 gibt es für Südtirol-Pass-Nutzer wieder eine besondere Vergünstigung: Rund 60 Seilbahnen bieten einen Preisnachlass von mindestens 30 Prozent an. Möglich macht das eine Kooperation zwischen südtirolmobil und dem Verband der Südtiroler Seilbahnunternehmen. „Damit wollen wir vor allem Einheimischen den Zugang zu unserer einzigartigen Bergwelt erleichtern“, erklärt Mobilitätslandesrat Daniel Alfreider. Die ermäßigten Tarife gelten für alle, die bis zum 16. Februar 2025 einen Südtirol Pass oder eine seiner Varianten besitzen, und zwar mit dem entsprechenden „Pickerle“. Dabei kann man den Aufkleber von 2024 auch 2025 nutzen. Wer keinen hat oder ihn entfernt hat, erhält ein Duplikat in den südtirolmobil-Infopoints. Pass, Aufkleber und Ausweis sind an den Kassen vorzuzeigen, um den Rabatt zu erhalten **san**

Alle Infos zum Seilbahn-Sommer



Foto: Fritzer-Blickle

Mindestens 30 Prozent Preisnachlass gibt es im Sommer 2025 für Südtirol-Pass-Nutzende wieder bei rund 60 Seilbahnen in Südtirol.

MEHR WOHNRAUM FÜR ANSÄSSIGE SCHAFFEN



Eines der Hauptziele der Wohnreform ist es, mehr Wohnraum für Ansässige zu schaffen.

Auf dem Sprung in den Landtag

Alle Informationen zur Wohnreform 2025



Wohnen in Südtirol. Der Südtiroler Landtag wird sich voraussichtlich im Juni mit der Wohnreform 2025 befassen. Diese wurde in den vergangenen Wochen in den zuständigen Gesetzgebungsausschüssen geprüft. Die Reform, die von Wohnbau-Landesrätin Ulli Mair und den Landesräten für Raumentwicklung, Peter Brunner, sowie für Landwirtschaft und Tourismus, Luis Walcher, ausgearbeitet wurde, verfolgt drei Hauptziele: Zum einen soll mehr Wohnraum für Ansässige verfügbar gemacht werden, zum anderen sollen neue finanzielle Förderungen und Unterstützungsmaßnahmen eingeführt werden. Weiters werden mit der Reform Maßnahmen zur Beschleunigung und Vereinfachung der Verfahren gesetzt. Kontrovers diskutiert wurde die Entscheidung der Landesregierung, künftig die gesamte neue Wohnkubatur zu konventionieren und damit dem Wohnen für Ansässige vorzubehalten. **pir**

Eigene Vorzugsspur

Rittner Seilbahn. Wer oft auf der Strecke zwischen Oberbozen und Bozen mit der Seilbahn unterwegs ist, kann aufatmen: Mit der neuen Vorzugsspur an der Rittner Seilbahn gehören lange Wartezeiten der Vergangenheit an. Inhaber eines Südtirol Pass-Abos können nun einen separaten Zugang nutzen und so schneller einsteigen. Die baulichen Maßnahmen wurden während der Wartungssperre im November umgesetzt. An beiden Stationen regeln nun zusätzliche

Drehkreuze den Zugang: Eine Spur ist für regelmäßige Fahrgäste reserviert, während eine zweite für Urlaubsgäste vorgesehen ist. „Mit dieser Lösung sorgen wir für mehr Fairness im täglichen Pendlerverkehr und einen besseren Ablauf für alle Fahrgäste“, betont Mobilitätslandesrat Daniel Alfreider. Einheimische profitieren von kürzeren Wartezeiten, während Urlaubsgäste weiterhin die bequeme Verbindung auf den Ritten nutzen. **san**

Interview Ursula Pirchstaller

„Immer den Fokus halten – das habe ich beim Sport gelernt“

Magdalena Amhof hat Leichtathletik und Politik schon in ihrer Kindheit lieben gelernt. Dirigieren ist ihre geheime Leidenschaft und jede freie Minute widmet sie heute der Familie.



Foto: Fabio Bruccleri

Magdalena Amhof, Landesrätin für Europa, Arbeit und Personal wurde 1977 geboren und ist in ihren ersten sieben Lebensjahren in Gsies im Pustertal aufgewachsen. Anschließend zog sie mit ihrer Familie nach Milland, ihrem jetzigen Wohnort. Amhof studierte Politikwissenschaft und Geschichte in Innsbruck und Neapel und war leitende Mitarbeiterin in privaten und öffentlichen Bildungseinrichtungen, bevor sie von 2003 bis 2013 Stadträtin in der Gemeinde Brixen wurde. 2013 wurde sie in den Südtiroler Landtag gewählt, seit 2024 ist sie Landesrätin. Amhof ist verheiratet und hat eine siebenjährige Tochter.

Frau Landesrätin, was ist Ihre erste Kindheitserinnerung? Ich bin in Gsies aufgewachsen und als es geregnet hat, sind alle Kinder aus der Nachbarschaft auf die Straße gerannt und im Regen gestanden. Meine Mutter hat immer zu mir gesagt: „Mairegen lässt wachsen.“ Und da ich eher klein gewachsen war, habe ich jede Chance genutzt (lacht).

Was haben Ihnen Ihre Eltern mitgegeben? Meine Mutter ist eine bescheidene Frau, die immer alles selbst gemacht hat, ob den Garten oder die Vorhänge, Tischdecken und Polster. Sie hat mich gelehrt, bescheiden und demütig zu sein. Mein Papi war Lehrer, ein leidenschaftlicher Leser und Arbeitnehmer-Vertreter. Er hat das politische Interesse in mir geweckt und auch jenes für den Sport, denn er hat mich oft zu Leichtathletik-Wettbewerben mitgenommen, wo er als Schiedsrichter im Einsatz war.

Daraus ist schließlich auch eine Ihrer großen Leidenschaften geworden... Genau, ich stand jahrelang für „Hunger und Durst“ auf dem Sportplatz. Leichtathletik ist auch heute noch meine große Begeisterung, obwohl ich den Sport nicht mehr aktiv praktiziere. Der Sport hat mich letztlich gelehrt, immer fokussiert zu bleiben, auch nach Verletzungen oder Misserfolgen. Wenn ein Rückschlag kommt, sortiere ich mich auch heute noch neu und suche einen anderen Weg.

Sie durften einmal sogar die Olympia-Fackel tragen. Wie kam es dazu? Ich war viele Jahre Landes- und Regionalmeisterin und auch Vizeitalienmeisterin und kam ins Auswahlteam „giovani talenti“. Ich verbinde damit wunderschöne Erinnerungen. Letztendlich wurde ich 2006 ausgewählt, um anlässlich der olympischen Spiele in Turin die olympische Fackel in Brixen zu tragen. Das war für mich eine große Ehre.

Wie schafft man es, nach so einer Karriere weitgehend auf sportliche Aktivität zu verzichten? Ich merke oft, dass mir dieser Ausgleich fehlt, aber die Zeit für die Familie, für meine Tochter und meinen Mann, ist mir im Moment wichtiger als die sportliche Betätigung.

Stichwort Familie: Ihre Tochter ist jetzt sieben Jahre alt. Wie schaffen Sie es, ihren Beruf als Landesrätin mit der Familie in Einklang zu bringen? Das geht nur mit einem guten Netzwerk und vielen Menschen im Umfeld, die mich unterstützen. Ich habe zahlreiche Freundinnen, auf die ich mich verlassen kann, und einen Mann, mit dem ich die Aufgaben sehr gut aufteilen kann. Damit meine ich auch das Mitdenken, was die Familienarbeit anbelangt. Ab und zu erlaube ich es mir auch, meine Tochter zu geeigneten Terminen mitzunehmen. Ansonsten versuche ich aber, Probleme aus der Arbeit nicht in ihrer Anwesenheit zu besprechen.

Magdalena Amhof
als kleines
Mädchen in Gsies:
Dort verbrachte sie
ihre ersten Lebens-
jahre, bevor sie mit
ihrer Familie nach
Milland zog.



Sie haben auch einmal ein Kinderbuch herausgegeben, nämlich ein Pixi-Büchlein über das Leben von Silvius Magnago. Wie kam es dazu?

Während meiner Zeit im Landtag ist mir immer wieder aufgefallen, dass junge Menschen, die zu Besuch kamen, nicht wussten, wer Silvius Magnago war. Anlässlich des Wahlkampfs im Jahr 2018 ist mir dann die Idee gekommen, ein Pixi-Buch als Wahlgeschenk herauszugeben. Theodora Huber hat die Texte dazu verfasst und Annelies Leitner hat die Bilder gezeichnet.

Ihre geheime Leidenschaft? Ja, es gibt tatsächlich eine Leidenschaft, von der die Wenigsten wissen. Ich habe Dirigieren gelernt und bei mancher Gelegenheit, zum Beispiel, wenn Dorfkapellen bei Terminen aufspielen, greife ich auch zum Taktstock. Es ist dann immer ein großer Spaß, weil niemand weiß, dass ich Dirigieren kann. Ansonsten spiele ich gerne Puzzle vor dem Schlafengehen. Eine etwas weniger geheime Leidenschaft ist jene für Salzburg, der Heimat meines Mannes, wohin wir mehrmals im Jahr fahren.

Ihr Lebensmotto? Gib niemals auf und verliere nie den Mut. Ich bin ein positiver Mensch und lasse mich nie ganz runterziehen. Es ist einfach wichtig, immer weiterzumachen und einen anderen Weg zu suchen, wenn etwas nicht auf Anhieb klappt. ■

„Ich bin ein positiver Mensch. Es ist einfach wichtig, immer weiterzumachen und einen anderen Weg zu suchen, wenn etwas nicht auf Anhieb klappt.“

Magdalena Amhof

Landesrätin für Europa, Arbeit, Personal



Foto: IDM Südtirol-Alto Adige/Manuel Ferrigato



Text Gabriel Marciano **Übersetzung** Angelika Schrott

Einfach, günstig, für alle

Öffentliche Verkehrsmittel ein Jahr lang unbegrenzt nutzen, das geht ab Juni mit dem neuen südtirolmobil Fix365 für 250 Euro. Damit sollen noch mehr Menschen statt mit dem Auto mit Bus und Bahn fahren.

Unterwegs sein mit Bus, Bahn und Seilbahn wird mit dem südtirolmobil Fix365 noch unbeschwerter, einfacher und günstiger.

„Der neue südtirolmobil Fix365 Pass ist einfach zu benutzen und für alle erschwinglich. Keine Kilometerzählung, keine versteckten Kosten: ein einziges Jahresticket für alle Verkehrsmittel zum Fixpreis.“

Daniel Alfreider

Landesrat für Mobilität und Infrastrukturen

Mit 1. Juni 2025 führt das Land Südtirol mit dem südtirolmobil Fix365 ein Jahresabo für 250 Euro ein. Damit kann man alle öffentlichen Verkehrsmittel unbegrenzt in ganz Südtirol nutzen. Umständliche Berechnungen entfallen. Jetzt heißt es: Einmal zahlen, das ganze Jahr fahren. Noch dazu werden die Pass-Inhaber steuerlich begünstigt. 19 Prozent des Preises können über die Steuererklärung abgesetzt werden. Somit sinkt der effektive Preis auf 202,50 Euro.

Schon jetzt nutzen rund 270.000 Menschen in Südtirol den Südtirol Pass – fast die Hälfte der Südtiroler Bevölkerung. Mit dem neuen intuitiven und einfachen System will das Land noch mehr Menschen für den Umstieg auf Bus und Bahn gewinnen – ganz im Sinne des Landesmobilitäts- und Klimaplans.

„Der neue südtirolmobil Fix365 Pass ist so gestaltet, dass er leicht zu verstehen, einfach zu benutzen und für alle erschwinglich ist. Keine Kilometer-

zählung, keine versteckten Kosten: ein einziges Jahresticket für alle Vielfahrer zu einem Fixpreis“, erklärt Mobilitätslandesrat Daniel Alfreider und verweist auf das Ziel, dass immer mehr Menschen den öffentlichen Verkehr wählen – weil dieser einfach und zugänglich ist.

Abos für die Öffis für jeden Bedarf. Eingeführt wurde der südtirolmobil Fix365 auf der Basis einer genauen Analyse der Preisangebote in den Nachbarländern durch das Ressort für Infrastrukturen und Mobilität. Weiterhin gibt es neben dem neuen Jahresticket auch andere Möglichkeiten, preisgünstig und bequem die Öffis zu nutzen.

Wer nicht täglich fährt, kann die bisherige, kilometerbasierte Tarifstruktur beibehalten. Dabei variiert der Preis auf

der Grundlage der gefahrenen Kilometer im Laufe eines Jahres: Für die ersten 1000 Kilometer werden 12 Cent pro Kilometer gerechnet, für 1001 bis 2000 gefahrene Kilometer 8 Cent, für 2001 bis 10.000 Kilometer 3 Cent und für 10.001 bis 20.000 Kilometer nur mehr 2 Cent. Alle Kilometer, die darüber hinaus gefahren werden, sind kostenlos. Diese Option kann sich weiterhin für Menschen lohnen, die öffentliche Verkehrsmittel nicht täglich nutzen und kurze Strecken fahren. Sie heißt zukünftig südtirolmobil Flex Pass. Für Pendlerinnen und Pendler und Vielfahrende hingegen wäre diese Variante deutlich teurer, denn der jährliche Höchstbetrag beträgt in diesem Modell 640 Euro.

Mit dem neuen Fixpreis-Modell entfällt die komplizierte Kilometerberechnung.



Foto: zukunvt

Entwerten, einsteigen und losfahren – mit dem neuen südtirolmobil Fix365 Pass geht das für unbegrenzte Kilometer für nur 250 Euro im Jahr.



Mit dem südtirolmobil Fix365 können Fahrgäste durch ganz Südtirol bequem und – im Vergleich zu den Nachbarländern – auch preiswert fahren.

Jeder kann die Option wählen, die zum eigenen Lebensstil passt – und profitiert in jedem Fall von einem garantierten, niedrigen Preis. Neben den neuen Tarifen gibt es auch ein passendes Angebot für Seniorinnen, Schülerinnen und Schüler, Studierende und andere Nutzergruppen. Alle Angebote sind auf www.suedtirolmobil.info im Bereich „Tickets“ abrufbar.

Warum nicht kostenlos? In den vergangenen Jahrzehnten wurden weltweit viele Initiativen zur Einführung des kostenlosen öffentlichen Verkehrs gestartet, heißt es in einem Bericht des italienischen Departements für den Süden und die Kohäsionspolitik des Präsidiums des Ministerrats im September 2023 im Rahmen des Programms „Operatives Programm Metropolen“. Die Zahl dieser Experimente steigt: von 5 Städten im Jahr 1980 über 50 im Jahr 2000 bis hin zu 100 im Jahr 2022. Der erste vollständig kostenlose öffentliche Verkehr wurde 1962 in der Stadt Commerce, einem Vorort von Los Angeles (USA), eingeführt – und die meisten solcher Experimente fanden in den USA statt. Allerdings zeichnet sich zunehmend ein Trend ab: Viele Verwaltungen kehren später wieder zu kostenpflichtigen Modellen zurück.

In Südtirol werden jährlich 67 Millionen Kilometer im öffentlichen Verkehr

angeboten – ein Angebot, das durch den Landeshaushalt finanziert wird. Die Entscheidungsträger im Land möchten diesen Dienst weiterhin attraktiv und einfach anbieten, ohne dabei auf die Qualität und den Wert des Angebots zu verzichten – immer in der Annahme, dass diese verloren gehen, wenn das Angebot kostenlos ist.

Jede Menge Fahr-Angebote. Dass alle Varianten des südtirolmobil für Fahrten mit Bus und Bahn in Südtirol genutzt werden können, ist hinlänglich gekannt. Die Abos gelten aber nicht nur für Busse und Züge in Südtirol, sondern für das gesamte integrierte Verkehrsnetz von südtirolmobil, inklusive der Regionalzüge bis Trient. Dazu gehören alle Regionalzüge auf den Südtiroler Bahnlinien: vom Brenner bis Trient, auf der Vinschger Bahn zwischen Mals und Meran, zwischen Bozen und Meran, im Pustertal zwischen Franzensfeste und Innichen/Vierschach; alle Regional-, Stadt- und Citybusse im südtirolmobil-Netz; die Seilbahnen: Ritten-Bozen, Kohlern-Bozen, Mölten-Vilpian und Vöran-Burgstall ebenso wie die Rittner Bahn und die Mendelbahn. Zusätzlich gibt es Ermäßigungen für die Strecken Brenner-Innsbruck und Innichen/Vierschach-Lienz und man kann mit dem südtirolmobil Pass auch Zusatzdienste wie den Fahrrad- und Tiertransport sowie Fahrten mit den Nightlinern nutzen.

Unterstützung für Familien. Der neue Südtirol Pass lohnt sich besonders für Familien. Eltern, deren Kinder ein Abo+ besitzen, erhalten nach dem Kauf eines südtirolmobil Fix365 Passes das Jahresabo ihrer Kinder für das kommende Schuljahr kostenlos. Damit will das Land einmal mehr den Zugang zum öffentlichen Verkehr für alle vereinfachen und – vor allem für Familien – Unterstützung bieten.

Für Haustiere, die in den Öffis mitfahren, gibt es neue Regeln: Künftig können Hunde für maximal 3,50 Euro am Tag mit den öffentlichen Verkehrsmitteln mitfahren.

Online-Antrag leicht gemacht. Der neue südtirolmobil Fix365 Pass kann online bestellt werden – wenn man eine italienische Steuernummer hat, in der EU oder der Schweiz wohnt oder in Südtirol arbeitet oder eine Schule/Universität besucht. Das Online-Antragsverfahren wurde vereinfacht und macht den Zugang zum neuen Abo noch unkomplizierter. ■

Alle Infos zum südtirolmobil Fix365 Pass





Die Arbeiten am Tunnel der Nordwestumfahrung in Meran gehen planmäßig voran.

Durchbruch geschafft

Der Tunnel der Nordwestumfahrung Meran nimmt Gestalt an: Ab Mai werden die technischen Anlagen installiert. Im Herbst 2026 soll bereits der Verkehr rollen.

Seit vier Jahren sind unter dem Kühlberg in Meran die Baumaschinen auf Hochtouren im Einsatz. Die Arbeiten am Tunnel der Nordwestumfahrung gehen planmäßig voran. Nach dem Tunneldurchstich unterhalb der Kreuzung Goethestraße und Otto-Huber-Straße in der Osterwoche wird ab Mai die technische Tunnelausrüstung installiert.

Der 2,2 Kilometer lange Tunnel schließt an das bereits bestehende, 2013 für den Verkehr geöffnete erste Baulos an und führt unter der Goethestraße und dem Zenoberg bis zur Handwerkerzone Tirol, wo ein Kreisverkehr die Verbindung in Richtung Passeier, Tirol und Obermais herstellt. Nach dem Tunneldurchschlag folgt noch die unterirdische Aufweitung des Tunnels im Bereich der Laurinstraße-Goethestraße.

Zeitgleich wird an der Tunnelinnenschale gearbeitet. „Auch oberirdisch gehen die Bauarbeiten am Portal Zenoberg, dem Kreisverkehr und den Zufahrtsstraßen weiter“, sagt Projektleiter Johannes Strimmer.

Drei Funktionen. Einmal fertig gestellt soll die Nordwestumfahrung gleich drei zentrale Funktionen erfüllen: den Durchgangsverkehr aus dem Passeiertal und Dorf Tirol direkt zur Schnellstraße Meran-Bozen lenken, den Zugang in die Stadt zum

Mobilitätszentrum am Bahnhof und zum Krankenhaus verbessern und die innerstädtische Verbindung zwischen Obermais und dem Bahnhof erleichtern. „Die Umfahrung ist entscheidend für die Entlastung Merans und das gesamte Mobilitätsmanagement im Burggrafenamt“, erklärt Mobilitätslandesrat Daniel Alfreider.

Größtes Straßeninfrastrukturprojekt. Seit Beginn der Arbeiten im März 2021 wurden zahlreiche Herausforderungen bewältigt. Während die ersten Abschnitte des Tunnels im Sprengvortrieb entstanden, kamen im Lockermaterial Hochdruckinjektionen und ein Rohrschirm zum Einsatz. Nun steht mit der unterirdischen Aufweitung für die Ein- und Ausfahrtsrampen des unterirdischen Verkehrsknotens am Mobilitätszentrum ein weiterer wichtiger Schritt an. Parallel wird die Tunnelinnenschale betoniert.

Tiefbauabteilungsdirektor Umberto Simone hebt hervor, dass die Nordwestumfahrung das derzeit größte Infrastrukturprojekt im Straßenbereich in Südtirol ist. Wenn alles nach Plan verläuft, wird der Tunnel im Herbst 2026 befahrbar sein. Zeitgleich soll auch die Kavernengarage der Centrum Parking AG in Betrieb gehen, um das Parkraumangebot in Meran weiter zu verbessern. [san](#)

Familien-Vorteile in der Euregio

Ermäßigungen für EuregioFamilyPass-Nutzende gibt es in 14 verschiedenen Kategorien. Ein guter Grund, die Euregio-Länder aktiv zu entdecken

Von Bildung und Kultur über Freizeit, Sport und Mobilität bis zu Handel und Dienstleistung: In Tirol, Südtirol und im Trentino bietet der EuregioFamilyPass Familien mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren viele Preisvorteile – bei Kindern mit Behinderung zudem in Tirol bis unter 25 und im Trentino bis unter 26 Jahren. Eine Übersicht über die 14 verschiedenen

Kategorien bietet die hier abgebildete Karte. Einen Überblick über alle EuregioFamilyPass-Partnerbetriebe und deren Preisermäßigungen findet man dagegen in der Online-Version der Karte auf der Euregio-Website oder – besonders geeignet für unterwegs und verbunden mit der GPS-Ortungsfunktion – mit der kostenlosen FamilyApp Südtirol. [gst](#)



Informationen zur Vorteils-
karte, deren Beantragung
und die virtuelle Karte



Hier geht es zur
FamilyApp Südtirol



Junge Arbeitsplätze im Alpenraum



„Junge Menschen in den Bergen: Projekte für Leben, Arbeit und Unternehmertum“ ist der Titel der Ausgabe 2025 des Arge-Alp-Preises. Ausgeschrieben wurde er von der Autonomen Provinz Trient, die derzeit den Vorsitz in der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (Arge Alp) innehat. Teilnehmen können Unternehmen und Start-ups, die innovative und originelle Geschäftsprojekte entwickeln, die sich vor allem an junge Menschen richten und lokale, natürliche Ressourcen verwenden, sowie Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahren, die Recycling- und Upcycling-Projekte mit lokalen Ressourcen entwickeln, um die Kreislaufwirtschaft zu fördern. Einreichtermin ist der 26. Mai. In einer regionalen Auswahl werden die Finalisten bestimmt, die der internationalen Jury vorschlagen werden. Diese wählt die besten sechs Projekte (drei in jeder Kategorie) aus, die am Rande der Arge-Alp-Regierungschefkonferenz am 23. und 24. Oktober 2025 in Trient prämiert werden. [mdg/mpi](#)



Alle Infos zum
Arge-Alp-Preis



Pollen unter der Lupe



Für Allergikerinnen und Allergiker sind sie eine Plage: die Pollen. Seit 30 Jahren wertet ein eigener Dienst des Landes die Daten zum Pollenflug aus – und vollbringt dabei Höchstleistungen.

An gewissen Tagen zählen und bestimmen die Mitarbeiterinnen am Lichtmikroskop in einer Probe über 5.000 Pollenkörner.



Pollenfalle am Dach der Landesagentur für Umwelt und Klimaschutz in Bozen: Wöchentlich wird die Pollentrommel ausgetauscht und im Biologischen Labor in Leifers ausgewertet.

Der Blick durchs Mikroskop bleibt an winzigen, zartrosa gefärbten Körnern hängen. Unzählige finden sich auf dem Probestreifen unter der Linse – und auf den ersten Blick sehen alle gleich aus. Doch der Teufel steckt wie so oft auch bei den Pollenkörnern im Detail. Rund, oval, gezackt – der Pollen jeder Pflanze sieht anders aus und auch, was die Größe des Pollens betrifft, ist das Spektrum riesig. „Das ist wie der individuelle Fingerabdruck eines Menschen“, erklären Veronika Kofler und die Biologin Magdalena Widmann vom Polleninformationsdienst des Landes.

30 Jahre Polleninformation. Vor genau 30 Jahren, 1995, übernahm das Biologische Labor der Landesagentur für Umwelt und Klimaschutz den Polleninformationsdienst für Südtirol. Seither wird das Pollenmonitoring in Bozen und – mit kurzen Unterbrechungen – auch in Schlanders und in Bruneck durchgeführt. Veronika Kofler war fast von Anfang an in der Pollenerhebung und -auswertung dabei. Die Arbeit hat in all den Jahren für sie kein bisschen an Faszination verloren – im Gegenteil. „Jeder Tag ist anders und auch neue Pollen sind manchmal dabei“, erklärt sie. „Es bleibt spannend.“

Ist gerade Hochsaison, wie im April oder Mai, können die Arbeitsta-

ge aber auch sehr anstrengend sein: Dann zählen und bestimmen die beiden Mitarbeiterinnen des Labors an gewissen Tagen am Lichtmikroskop in einer Probe über 5.000 Pollenkörner. Doch wie kommen die Pollenproben überhaupt ins Labor? Die Probeentnahme in Südtirol erfolgt gemäß europäischem Standard mit Pollenfallen: Eine davon ist am Dach der Landesagentur für Umwelt und Klimaschutz in Bozen positioniert, zwei weitere auf den Dächern der Krankenhäuser Schlanders und Bruneck. Die in der Luft vorhandenen Partikel werden über eine Vakuumpumpe angesaugt und bleiben im Inneren der Pollenfalle auf einem klebrigen Kunststoffstreifen haften. Dieser ist auf einer sich drehenden Pollentrommel montiert. Nach einer Woche Beprobung wird die Pollentrommel ausgetauscht und ins Biologische Labor nach Leifers gebracht, wo die Auswertung erfolgt.

„Kommt die Pollentrommel bei uns an, wird der Probenstreifen von der Fangtrommel abgelöst, in Tagesstreifen geschnitten und mit Fuchsin eingefärbt. Dann werden die Pollen am Lichtmikroskop ausgezählt und bestimmt, um welche es sich handelt. Im Anschluss errechnen wir daraus die Pollenkonzentrationen pro Kubikmeter Luft, die gemeinsam mit den aktuellen Temperatur- und Niederschlagsvorhersagen die Grundlage für unsere Pollenflugprognosen darstellen“,

◀ Große Genauigkeit und Konzentration gefordert: Die Pollen werden am Lichtmikroskop ausgezählt und bestimmt und daraus die Pollenkonzentrationen pro Kubikmeter Luft errechnet.



Veronika Kofler und Magdalena Widmann liefern wöchentlich die Pollenflugberichte für Bozen, Bruneck und Schlanders. Besonders beliebt bei Allergikern ist die 4-Tages-Pollenflugprognose.

die beiden Mitarbeiterinnen auch die Pollenprognosen für Südtirol in der kostenlosen App Pollen+.

Blick in die Zukunft. In Zukunft könnte auch die Künstliche Intelligenz (KI) eine große Unterstützung in der Pollenerhebung sein. „Derzeit testen wir ein neues Messgerät, die automatische Pollenfalle PolenoMars“, erzählt Magdalena Widmann. „Sie soll uns dabei behilflich sein, Informationen zum Pollenflug in Echtzeit zu sammeln und weiterzugeben. Gerade an Spitzentagen im Pollenflug könnte das eine Erleichterung sein.“ Noch muss aber die KI für die Auswertung einiges lernen. Dazu beteiligt sich der Polleninformationsdienst zusammen mit dem Forschungsinstitut „Edmund Mach“ in San Michele all’Adige seit 2023 am Projekt CATS (Calibration Adaptation Trentino-Südtirol): „Wir sammeln heimische Pflanzenpollen, mit denen die automatische Pollenfalle die Erkennung der lokalen Pollenflora trainiert“, erklärt Widmann. Projekte wie dieses zeigen: Europaweit tut sich sehr viel in der Pollenflugerhebung. Und auch im Labor des Polleninformationsdienstes in Leifers bleibt es spannend, wenn die Pollen im Anflug sind. ■

berichtet Widmann. Das alles erfordert große Genauigkeit und Konzentration – und jahrelanges Training. Denn bis zu 40 verschiedene Pollenarten können in den Proben vorkommen.

Windblütige Pflanzen als Hauptverursacher. Verursacher einer Pollenallergie sind hauptsächlich die Pollenkörner von windblütigen Pflanzen. „Diese haben unscheinbare Blüten, schütten aber enorme Mengen an Blütenstaub aus – tausende, mikroskopisch kleine Pollenkörner, die vom Wind über große Distanzen transportiert werden“, erklärt Widmann.



Die Pollenkörner von windblütigen Pflanzen sind die Hauptverursacher von Pollenallergien.

Die höchsten Pollenkonzentrationen befinden sich im Frühjahr in der Luft, wenn Bäume und Sträucher blühen, es folgt die Blüte der Süßgräser sowie verschiedener Wildkräuter. „Insgesamt verzeichnet die jährliche

Gesamtpollenmenge an allen drei Stationen – Bozen, Schlanders, Bruneck – in den letzten 30 Jahren eine Zunahme“, berichtet die Direktorin des Biologischen Labors Alberta Stenico. Dabei spiele auch der Klimawandel eine Rolle: Aufgrund der wärmeren Temperaturen können frühere und längere Pollensaisonen auftreten, was bei allergischen Personen zu länger anhaltenden gesundheitlichen Problemen führen kann.

Information wichtig für Prävention. Um die eigene Allergie in den Griff zu bekommen, ist es unabdingbar zu wissen, auf welche Pollen man allergisch reagiert und wann und wo diese fliegen. „Information ist der erste Schritt zur Prävention“, lautet die Mission des Polleninformationsdienstes. Für viele Pollenallergikerinnen und -allergiker ist die Arbeit des Polleninformationsdienstes nicht mehr wegzudenken. Die Nachfrage nach den stets aktuellen Pollenflugprognosen ist groß, bestätigen Veronika Kofler und Magdalena Widmann. Sie liefern wöchentlich die Pollenflugberichte für Bozen, Bruneck und Schlanders. Besonders beliebt bei Allergikern ist zudem die 4-Tages-Prognose. Darüber hinaus geben die Pollenflugkalender einen Überblick über den Jahresverlauf der Pollenkonzentrationen in der Luft. Seit einigen Jahren betreuen

Alle Informationen zum Pollenflug



Alle Infos zur Pollen+ App



Tipps für Allergiker und Allergikerinnen



Mehr Geld fürs Rad

Rekordsumme für den Radverkehr: Mit fast 68 Millionen Euro werden in Südtirol Radwege ausgebaut – für eine sichere Alltagsmobilität.



Das übergemeindliche Radwegenetz in Südtirol umfasst über 500 Kilometer und wird weiter ausgebaut.

Das Land setzt auf nachhaltige Mobilität und investiert wie nie zuvor in den Ausbau der Radinfrastruktur. Bis 2024 wurden insgesamt 67,8 Millionen Euro bereitgestellt – das sind jährlich 22,6 Millionen Euro. Damit fließt drei Mal so viel Geld in den Radverkehr wie im Fahrradmobilitätsplan des Landes ursprünglich vorgesehen. Insgesamt werden derzeit fast 60 Kilometer Radwege in Südtirol neu gebaut oder verbessert – das entspricht über zehn Prozent des gesamten übergemeindlichen Radwegenetzes.

Investitionen aus mehreren Quellen. Der Löwenanteil der Mittel kommt aus dem Landeshaushalt (32,3 Millionen Euro). Doch auch zusätzliche Finanzierungen aus externen Quellen werden genutzt: 22,1 Millionen Euro stammen aus EU-Fonds (Efre/Fesr), weitere 13,4 Millionen Euro aus staatlichen Geldern im Rahmen des Nationalen Wiederaufbau- und Resilienzplans Pnrr. „Dieser kluge Finanzierungsmix ermöglicht es uns, trotz hohem Verwaltungsaufwand mehr Projekte umzusetzen und Südtirol langfristig

als Fahrradland zu etablieren“, sagt Landesrat Daniel Alfreider.

Projekte in allen Landesteilen. Die Gelder fließen in Projekte in allen Teilen des Landes. So wird zum Beispiel der Radweg in der Mozart-Allee in Brixen als wichtige Zubringerstrecke zum Mobilitätszentrum mit einem Zuschuss von 415.000 Euro ausgebaut, die Verbindung Bozen-Pens im Sarntal (1,1 Millionen Euro) neu gebaut oder die Radstrecke zwischen Gölfan und Laas im Vinschgau (680.000 Euro) verbessert. Einige Projekte sind bereits abgeschlossen, darunter der Radweg entlang des rechten Eisackufers in Bozen sowie die Verlängerung des Radwegs in St. Jakob bei Leifers. Beide Strecken sind wichtige Alltagsrouten für Pendelnde.

Mehr Menschen aufs Rad bringen. Mit dem umfassenden SüdtirolPlan für Mobilität wird darauf hingearbeitet, dass bis 2035 doppelt so viele Menschen wie bisher auf umweltfreundliche Verkehrsmittel umsteigen. 30 Prozent der Autofahrten in Südtirol

Mehr Ladepunkte



E-Mobilität nimmt Fahrt auf. Das Land und die Energiegesellschaft Alperia verstärken ihren Einsatz zur Förderung der Elektromobilität. Bis Ende 2026 soll die Zahl der Ladepunkte auf 1000 steigen, sodass jede der 116 Gemeinden Südtirols mindestens eine Ladesäule erhält. Ein wichtiger Schritt ist der neue Alperia-Tarif: Seit März zahlen Kundinnen und Kunden nur 0,35 Euro pro Kilowattstunde (€/kWh), während Schnellladungen 0,55 €/kWh kosten. Auch die Förderung für Elektrofahrzeuge wird fortgesetzt. 2024 hat das Land 1,65 Millionen Euro für den Ankauf von E-Autos bereitgestellt. Zudem wurden fast 800.000 Euro für Ladesysteme ausgezahlt. Um die Verkehrswende mit erneuerbarem Strom zu unterstützen, wird auch der Ausbau von Photovoltaikanlagen für Kleinunternehmen fortgesetzt. „So wird die Grundlage für eine nachhaltige Zukunft geschaffen“, betont Alperia-Generaldirektor Luis Amort. **san**

sind kürzer als zehn Kilometer, für diese Wege ist das Rad bzw. das E-Bike attraktiv.

Das übergemeindliche Radwegenetz umfasst mittlerweile über 500 Kilometer – fünf Mal die Strecke von Brenner bis Salurn. Ziel ist es, den Radverkehrsanteil innerhalb von zehn Jahren auf 20 Prozent zu erhöhen. Um das zu erreichen, setzt das Land neben dem Infrastrukturausbau auch auf Sensibilisierung und schnelle Alltagsverbindungen für Pendelnde. **san**

Einblicke, die verändern



Selbst einmal Patient spielen oder in die Rolle von Arzt oder Ärztin schlüpfen: Bei der Schnupperwoche können Oberschülerinnen und -schüler in Gesundheitsberufe eintauchen. Ein Blick hinter die Kulissen.

„Beim Schnuppern bekommt man eine echte Vorstellung davon, was es heißt, im Gesundheitswesen zu arbeiten.“

Manuel
Student aus Bozen

Die Luft ist erfüllt vom typischen Krankenhausgeruch – eine kräftige Mischung aus Desinfektions- und Reinigungsmitteln. Durch die großen Fenster fällt der Blick auf die „Neue Klinik“, dahinter ragen der Schlern und der Rosengarten in den Himmel. Die alten, hellgelben Wände der ehemaligen Intensivstation am Bozner Krankenhaus bilden den Rahmen für eine besondere Szene: Ein Dutzend Oberschülerinnen und Oberschüler stehen um ein Krankenhausbett herum, in dem Lukas aus Tschiers liegt. Alle Augen sind auf Physiotherapeutin Giulia Bertol gerichtet, die mit ruhiger Stimme fragt: „Kannst du dein Bein bewegen?“ Lukas hebt sein Bein ein Stück. Giulia legt ihre Hand dagegen und fordert ihn auf, Kraft aufzubringen. „Ich gebe dir Widerstand – du musst dagegenhalten.“ Gemeinsam bestimmen sie die Muskelkraft auf einer Skala von null bis fünf. „Vier“, sagt Lukas nach kurzem Überlegen. „Sehr gut! Wer möchte als nächstes Patient sein?“ Kurzes Zögern. Ein paar verlegene Blicke. Dann Lachen – Lukas bleibt noch in seiner Rolle als Patient.

Direktes Erleben statt trockener Theorie. Manuel aus Bozen schaut konzentriert zu. Er kennt das Krankenhausleben aus Sicht des Patienten gut, als Kind hatte er längere Aufenthalte hinter sich. Schon lange interessiert er sich für ein Medizinstudium.

Doch erst hier, in der Schnupperwoche für Gesundheitsberufe, merkt er, was es wirklich bedeutet, mit Patienten zu arbeiten. „Es ist etwas ganz anderes, wenn man selbst mittendrin ist“, sagt Manuel. „Man bekommt eine echte Vorstellung davon, was es heißt, im Gesundheitswesen zu arbeiten.“

Seit 2024 gibt es die Schnupperwoche für Gesundheitsberufe in den italienischen Oberschulen, 2025 nehmen erstmals auch deutsche und ladinische Schulen daran teil. Ziel ist es, jungen Menschen Gesundheitsberufe praktisch näherzubringen – nicht durch trockene Theorie, sondern durch direktes Erleben.

Vom Bett in den Rollstuhl – und zurück ins Leben. Heute steht ein schwerer Unfall als Fallbeispiel im Mittelpunkt: Ein Motorradfahrer hatte aufgrund einer epileptischen Krise einen schweren Sturz. Die Schüler erarbeiten gemeinsam mit der Physiotherapeutin, welche Behandlungsschritte nötig sind, um den Patienten wieder auf die Beine zu bringen.

Jetzt geht es um den Transfer des Patienten aus dem Krankenhausbett in den Rollstuhl. „Wer will helfen?“, fragt Giulia. Manuel und Isabel melden sich sofort. Ohne Scheu packt Manuel Lukas an den Schultern und versucht, ihn zum Aufsitzen zu bewegen, Isabel stützt Manuel damit er

◀ Sieht einfacher aus, als es ist: Manuel und Isabel helfen Lukas vom Krankenhausbett in den Rollstuhl und erproben dabei selbst die Rolle von Patient und Pflegekraft.



Physiotherapeutin Giulia Bertol bringt den Schülerinnen und Schülern ihren Beruf praktisch näher.

nicht rücklings nach hinten fällt. Es klappt – aber nur mühsam. „Da gibt es Hilfsmittel“, erklärt Giulia und holt ein gelbes, geschwungenes Plastikrutschbrett. Isabel positioniert es vorsichtig zwischen Bett und Rollstuhl. Wichtigste Regel: „Immer zuerst die Bremsen am Rollstuhl festziehen!“ Manuel und Isabel helfen Lukas, langsam auf das Rutschbrett zu gleiten. Mit etwas Mühe landet er sicher im Rollstuhl. Die anderen lachen erleichtert – es sieht einfacher aus, als es ist. „Krass, wie viele einzelne Schritte dahinterstecken“, staunt Manuel. Dieser kurze Weg vom Krankenhausbett in den Rollstuhl hat mindestens zehn Minuten gedauert.

Wie fühlt sich ein Schädel-Hirn-Trauma an? Als Nächstes probiert Manuel ein Gehtraining nach einem Schädel-Hirn-Trauma aus. Er legt eine spezielle Schiene zur Stabilisation an und stützt sich auf eine Krücke. Ein paar unsichere Schritte. „Es ist total ungewohnt“, sagt er. „Ich kann mein Fußgelenk nicht mehr richtig bewegen. Das fühlt sich an, als wäre es gar nicht mehr mein eigener Fuß.“ Nun möchte Manuel in Bozen Medizin auf Englisch studieren und später als Anästhesist arbeiten. „Falls das nicht klappt, find ich die Arbeit als Radiologietechnologe extrem spannend. Ich wusste vor dieser Schnupperwoche nicht, dass es auch Jobs im Gesundheitswesen gibt, bei denen man nicht ständig direkt mit Menschen zu tun hat.“

Für Isabel war diese Woche ebenfalls erkenntnisreich. Eigentlich hatte sie sich für Physiotherapie interessiert, doch nach den praktischen Übungen steht für sie fest: „Ergotherapie ist noch spannender! Ich finde es faszinierend, wie viel man durch gezielte Bewegungen und Training erreichen kann.“

Gesundheitswesen ist Teamarbeit. Während der Woche erleben die Schülerinnen nicht nur verschiedene Berufe, sondern auch, wie eng die Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen ist. Physiotherapeuten, Pflegekräfte, Ärztinnen, Röntgentechnikerinnen – sie alle sind Teil eines großen Teams. „Jeder Beruf ist wichtig“, sagt Manuel nachdenklich. „Egal, ob du Ärztin, Pflegerin oder Therapeut bist – ohne die anderen funktioniert das System nicht. Ich habe hier gemerkt, wie sehr sich alle gegenseitig respektieren.“ Lukas, der mittlerweile seinen Rollstuhl verlassen hat, nickt: „Am Ende machen nicht die Strukturen ein gutes Krankenhaus aus – sondern die Menschen, die hier arbeiten.“ Die Schnupperwoche hat Spuren hinterlassen. Ob Manuel wirklich Arzt wird? Das weiß er noch nicht. Aber eines ist sicher: Diese Woche hat ihm mehr gezeigt als jeder Lehrbuchtext. ■

Praktika im Gesundheitswesen

FÜR OBERSCHÜLER/-INNEN

Oberschüler/-innen können derzeit aus Datenschutzbestimmungen kein Praktikum im ärztlichen oder nicht-ärztlichen Bereich des Südtiroler Sanitätsbetriebs absolvieren. Für Pflichtpraktika stehen jedoch folgende Einrichtungen zur Verfügung: Seniorenwohnheime, Weißes und Rotes Kreuz, Zivildienst, Ambulatorien der Allgemeinmediziner/-innen und Kinderärzte/-innen freier Wahl sowie Facharzt- oder Zahnarztpraxen.

Aufgrund der positiven Rückmeldungen zur Schnupperwoche ist geplant, dieses Projekt auch im nächsten Schuljahr fortzusetzen.

FÜR STUDIERENDE

Für Studierende der verschiedenen Gesundheitsberufe sind Praktika oder das klinisch-praktische Jahr essenziell. Der Südtiroler Sanitätsbetrieb bietet vielseitige Möglichkeiten, um theoretisches Wissen praktisch anzuwenden.

- **Summer School:** Einblick in den Sanitätsbetrieb, praxisnahe Übungen und Austausch mit Fachkräften
- **Investment for the Future:** Netzwerkveranstaltung für Studierende und Jungmediziner/-innen
- **Inhouse-Kurse:** Seit 2024 in verschiedenen Abteilungen mit Fokus auf vertiefte Ausbildung und Wissenstransfer

Weitere Informationen dazu gibt es unter sabes.it/irts



Land stärkt digitale Barrierefreiheit

Erstmals melden Menschen mit Beeinträchtigung der Landesverwaltung zurück, was „zu schwer“ ist - bei den Tests zum neuen Landeswebportal in Leichter Sprache.



Okay von Michael Wild (links im Bild) und Martin Vigl zum neuen Webauftritt der Südtiroler Landesverwaltung in Leichter Sprache.

„Ich verstehe das nicht“, sagt Michael Wild laut und bestimmt während eines zweitägigen Workshops zum neuen Landeswebportal in Leichter Sprache. Gemeinsam mit seinen Kollegen Robert Mumelter und Martin Vigl wurde er von der Agentur für Presse und Kommunikation eingeladen, den neuen Prototypen zu testen. Alle drei sind Prüfler im Büro „OKAY“ für Leichte Sprache der Lebenshilfe Südtirol und bei People First.

Auf Herz und Nieren geprüft. Derzeit arbeitet das Land an einer Verbesserung des neuen Webauftrittes in Leichter Sprache, der sich speziell an Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung richtet. In die sogenannten „Usability-Tests“ wurden neben den Prüflerinnen und Prüflern auch Landesbedienstete mit kognitiven, sensorischen und motorischen Beeinträchtigungen miteinbezogen. Gearbeitet wurde in Kleingruppen. Anhand eines Prototyps fragten UX-Experten der Südtirol Informatik AG (Siag) - das sind Fachleute, die sich mit der Nutzererfahrung auskennen -

gezielt danach, ob die Informationen leicht auffindbar sind, was zu kompliziert ist und welche neuen Funktionen hilfreich wären. Diese Erkenntnisse fließen direkt in die Neugestaltung des Portals ein. „Wir haben sehr konkrete Rückmeldungen erhalten“, bestätigt UX-Expertin Barbara Gutmann. „Darüber hinaus war es für alle Beteiligten eine äußerst wertvolle Erfahrung im direkten Austausch zu sehen, mit welchen Barrieren diese Menschen im Web zu kämpfen haben“, so Renate Mayr, Koordinatorin des Landeswebportals.

Fortbildungsreihe zur Barrierefreiheit. Die Usability-Tests für das Portal in Leichter Sprache waren Teil einer viermonatigen Fortbildungsreihe zur Barrierefreiheit, mit der das Land Südtirol konkrete Schritte in Richtung digitaler Barrierefreiheit und Inklusion setzen will. Finanziert wurde das Schulungsprogramm über Mittel des staatlichen Resilienz- und Aufbaufonds (Pnrr) im Rahmen von „Citizen Inclusion 1.4.2“. Rund 800 Landesangestellte haben sich bei

insgesamt 22 Kursen mit Themen wie Einfache und Leichte Sprache, barrierefreie News, barrierefreie Webseiten und Dokumente oder dem Monitoring von Barrierefreiheit im Web befassen. Bereits seit 2018 engagiert sich das Land in diesem Bereich, 2020 wurde ein eigenes Landeswebportal in Leichter Sprache online gestellt.

European Accessibility Act. Ab Juni 2025 gilt mit der EU-Richtlinie 2019/882, dem „European Accessibility Act (EAA)“, eine neue Gesetzgebung zur digitalen Barrierefreiheit. Ziel der Gesetzgebung ist es, Websites und digitale Produkte für möglichst alle Menschen zugänglich zu machen unabhängig davon, ob sie motorische, kognitive oder sensorische Einschränkungen haben. In der EU leben derzeit 101 Millionen Menschen, das sind rund 27 Prozent der Bevölkerung, mit einer Form von Behinderung. Für sie ist die „digital accessibility“ essenziell, um am digitalen und demzufolge auch am öffentlichen Leben teilzuhaben. **red**

Zwischen Schule und Beruf



Rund 14.000 Menschen lassen sich in Südtirol jedes Jahr zu Ausbildung, Studium und Berufschancen beraten. Die Berufsberatung des Landes hat eine lange Tradition und ist lokal stark verwurzelt.

◀ Information, individuelle Orientierung, Kompetenzanalyse, Zuhören: Das gehört zu den Aufgaben von Berufsberaterin und Psychologin Dorotea Postal.



Sie nennen sich unter anderem „Zukunft im Blick“, „Wegweiser“, „Abschluss der Oberstufe - und dann?“, die Broschüren der Ausbildungs- und Berufsberatung in Südtirol. Mit einer Fülle an Informationen bieten sie Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie orientierungsbedürftigen Erwerbstätigen schulische und berufliche Orientierung.

„Der Übergang von der Schule ins Berufsleben ist kein einfacher: Er prägt den Weg der Jugendlichen ins Erwachsenenalter“, unterstreicht Alexa Seebacher Tratter, Direktorin des Landesamtes für Ausbildungs- und Berufsberatung. „Das Land Südtirol legt besonderen Wert auf diese Phase. Wir bieten seit Jahren ein strukturiertes Beratungssystem, das Tausende von Jugendlichen und deren Eltern bei ihren Ausbildungs- und Berufswahlentscheidungen begleitet und maßgeschneiderte, individuelle Lösungen bietet.“

Kapillar und mehrsprachig. Zehn Berufsberatungsstellen des Landes Südtirol gibt es. Sie sind über das gesamte Landesgebiet verteilt – in Bozen, Brixen, Sterzing, Bruneck, St. Martin in Thurn, Wolkenstein, Neumarkt, Meran, Schlanders und Mals – und

kostenlos in allen drei Landesprachen zugänglich. Hier arbeiten Pädagoginnen und Pädagogen, Psychologinnen und Psychologen. Sie bieten professionelle Unterstützung in Fragen zur Ausbildungs-, Studien- und Berufswahl: Sie konzentrieren sich auf das Zuhören, analysieren das persönliche Potential der Hilfesuchenden und unterstützen überlegte Entscheidungen. Im Jahr 2024 haben rund 14.000 Nutzende diesen Beratungsservice in Anspruch genommen. „Bei der großen Mehrheit handelt es sich um Jugendliche zwischen 13 und 25 Jahren. Die individuellen Beratungen betrafen insbesondere Schülerinnen und Schüler der Mittelschule und der Schulen der Oberstufe sowie junge Erwachsene in der Phase der universitären oder beruflichen Neuorientierung. Es kommen aber auch Erwachsene unterschiedlichen Alters mit Orientierungsbedarf im Laufe ihres Lebens in Beratung“, berichtet Seebacher Tratter. Zum Einsatz komme dabei die Potentialanalyse, die eine nützliche Unterstützung zur Bewertung von Interessen, Fähigkeiten, Motivation und Persönlichkeitsmerkmalen darstelle.

Beratung in Übergangsphasen.

In den letzten Jahren hat sich die Zahl der komplexen Situationen unter den

jungen Nutzern des Beratungsdienstes erhöht. Es gehe nicht nur um Zweifel, welcher Weg eingeschlagen werden soll, sondern oft um ein breiteres Bedürfnis nach Gestaltung der persönlichen Identität und der Erwartungen an die Zukunft. Diese Art von Beratung, so die Amtsdirektorin, erfordere psychopädagogische Kompetenzen der Beratenden, einen multidisziplinären Ansatz und in manchen Fällen eine Verbindung zu weiteren Unterstützungsdiensten.

Ein weiteres wichtiges Konzept ist auch die so genannte „nachhaltige Karriere“, verstanden als eine Berufslaufbahn, die mit den eigenen Kompetenzen, Interessen und dem eigenen Wohlbefinden im Einklang steht. „Dieses Konzept setzt sich auch bei den Jüngeren langsam durch“, erklärt die Amtsdirektorin. „Es ist der Spiegel einer Gesellschaft, in der Beschäftigung nicht nur eine Einkommensquelle, sondern immer mehr auch eine Quelle der Identität und persönlichen Verwirklichung ist.“

Anpassungsfähigkeiten der Jugendlichen.

Die vor kurzem erschienene Euregio-Studie „Jugendliche im Übergang: Herausforderungen und Chancen“ gibt Einblick in die

„Der Übergang von der Schule ins Berufsleben ist kein einfacher: Er prägt den Weg der Jugendlichen ins Erwachsenenalter.“

Alexa Seebacher Tratter

Direktorin des Landesamtes für
Ausbildungs- und Berufsberatung

Lebenswege der Jugend in Südtirol, Tirol und dem Trentino. Rund 9000 Jugendliche aus allen drei Landesteilen hatten sich am Euregio-Projekt beteiligt. Zusätzlich wurden 70 Interviews mit Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen sowie Berufsberatern und -beraterinnen geführt. Die Ergebnisse zeigten: Neugierige, selbstbewusste und gut informierte Jugendliche schaffen den Übergang zwischen Schule, Weiterbildung und Arbeitswelt am besten. Hilfreich für die Anpassungsfähigkeit junger Menschen sind gut funktionierende, vernetzte Beratungseinrichtungen und lebenslanges Lernen.

Unter anderem wurde das Niveau der „career adaptability“, also die Fähigkeit, die eigene Karriere flexibel und bewusst zu planen, untersucht. In Südtirol weisen die Jugendlichen im Durchschnitt gute Anpassungsfähigkeiten auf, die höher sind als der Durchschnitt in der Euregio, verbunden mit einem angemessenen Wohlbefinden und einer positiven Bewertung ihrer schulischen Erfahrungen. Es gab jedoch auch kritische Elemente: Einige Befragte berichteten von Schwierigkeiten im Umgang mit der Angst vor Ent-

scheidungen oder nahmen Ungleichheiten beim Zugang zu Bildungs- und Berufsmöglichkeiten wahr.

„Das Verständnis der Entscheidungsmechanismen und Anpassungsstrategien der Jugendlichen kann dazu beitragen, ein vollständigeres Bild der heutigen Dynamiken in der Bildungs- und Arbeitswelt zu zeichnen“, schließt Amtsdirektorin Seebacher Tratter. ■

Viele interessante Infos zum Thema Ausbildung, Weiterbildung, Studium und Beruf in Südtirol und außerhalb:



Berufsberater und Psychologe Benno Elsler bei der Arbeit: Die Ausbildungs- und Berufsberatung ist in Südtirol in zehn Ortschaften vertreten und bietet ihre Dienste kostenlos in den drei Landessprachen an.

L archif de fotografies storiches dla familia Zardini



Ala fin de fauré ie unida sotscrita l'acurdanza per l trasferimënt dl archif fotografich dla familia Zardini da Cortina d'Ampëz al Istitut culturel Micurá de Rû, a San Martin de Tor.

◀ Ancunteda de saudeies italiani, te plaza a Cortina, dan la vedla cësa y butëiga di fotografs Zardini (ora dl archif fotografich storich Zardini)

L se trata de n archif da prësciapuech trëicënt mile fotografies storiches, de lastes de spiedl, negatifs, diapositives y stampes fates da deplù generazioni de fotografs dla familia Zardini d'Ampëz, a mèter man da Raffaele y da si fëna Antonia Verocai Zardini, ti primis ani dl 1900, nchin a Stefano, che ie mort tl 2019.

Stefano Zardini, nepot de Raffaele y fi de Roberto, tramedoi fotografs de prufescion, à purtà inant l mestier de familia per duta si vita, devenan n foto reporter scialdi cunesciù. Si fotografies y si creazioni artistiches ie unides metudes ora te truepa mostres y publichedes sun foliec sëura dut l mond, y mei ne n'è l fotograflascià ora n ucajion de pultré ju si montes de ncësa, la Dolomites, cun si jënt y si cultura.

L lëur l à for inò purtà dalonc da cësa, ma Stefano univa dainora de reviers cun plajëi, y la gran pascion che l à sentì per l paes, la cultura y la storia d'Ampëz y de l'otra valedes dolomitiches l à purtà a se dé ju cun mpëni y dedizion cun l archif fotografich de fa-

milia, chël che èl à pudù arpé ala fin. Do la mort de Stefano Zardini, tl 2019, se à si fëna Valentina cruzià inant dl archif, per ti abiné n post adatà, ma dantaldut per garantì che chësc gran patrimoine culturel unissa fat cunesciù deplù y unissa valorisà tres mostres, proiec y scumenciadives che purtëssa inant l'ideies de si uem. La dezijion de ti sëurandé l archif storich Zardini al Istitut culturel Micurá de Rû va avisa te chësta direzion, chëla de stravardé per l daunì y de valorisè testimonianzes fotografiches de valor straudiner, tan che uniches.

La convenzion de sëurantëuta dl archif Zardini al Istitut Micurá de Rû ie unida sotscrita tl Palaz provinziel 1 de Bulsan dala patrona dl archif, Valentina Zardini, y dala presidënta dl Istitut, Lara Moroder, n prejënza dl vizepresidënt y assessëur provinziel dla Furmazion y Cultura ladina, Daniel Alfreider, dl diretëur dl Departimënt Furmazion y Cultura ladina, André Comploi, y dl prim cluburadëur dl Istitut, Werner Pescosta. Aldò dl'acurdanza, à sën l Istitut ladin

l duvier de curé y cataloghisé l material nsci che l possa diventé oget de mostres y publicazions, te n segundo mumënt. Tl prugram d'atività dl Istitut, per i proscimi trëi ani, iel nce unì metù ite l proiet inuativ de digitalisazion y archiviazion dl archif Zardini, per chël che la Provinzia à metù a desposizion ressorses aposte.

Ntan la cunferënza stampa che à stlut ite la sotscrizion dl'acurdanza, iel unì sotrisà l valor nia me material dl archif. L proiet de digitalisazion, cunservazion y promozion dla fotografies storiches dl archif Zardini ie n var cuncret de viers de l'unità culturale dl raion dolomitich-ladin. L vën stravardeda la memoria dl passà, y la vën metuda a desposizion ala generations che vën do, per crië n liam danter passà, prejënt y daunì dla cumunità ladina y de si storia.



Artikel auf
deutsch lesen



Text Anselmo Niglio **Übersetzung** Ursula Pirchstaller
Fotos Ressort Hochbau, Aufwertung des Vermögens, Grundbuch und Kataster

Klimafit in die Zukunft



Öffentliche Gebäude klimafit machen: Das ist das Ziel des Projekts „Building Renovation+“ für die energetische Aufwertung der Landesimmobilien. Damit sollen 36.000 Tonnen CO₂ eingespart werden.

„Die geplanten Eingriffe sollen über einen Zeitraum von 20 Jahren 36.000 Tonnen CO₂ einsparen.“

Daniel Bedin

Energy Manager des Landes Südtirol und Direktor der Landesabteilung für Hochbau, Aufwertung des Vermögens, Grundbuch und Kataster

Nicht nur nachhaltig, sondern auch effizient und modern in Sachen Gebäudeverwaltung sollen sich die Immobilien des Landes Südtirol präsentieren, die im Zuge des Programms „Building Renovation+“ saniert werden. Damit möchte die Landesverwaltung einen großen Schritt in Richtung Erreichung der Ziele des „Klimaplan Südtirol 2040“ setzen: Neben der Verringerung des Emissions-Ausstoßes steht ein Ausbau der Nutzung von erneuerbaren Energiequellen und eine Optimierung des Energiekonsums im Mittelpunkt.

CO₂-Emissionen eindämmen. Das „Building Renovation+“-Programm verfolgt vier Hauptziele: die energetische Sanierung der Immobilien in Eigentum des Landes Südtirol unter Einbindung privater Partner, die die Anfangsinvestition tätigen; die Verwaltung der Gebäude durch die privaten Partner im Rahmen einer Konzession, die auch die ordentliche Instandhaltung umfasst; mittelfristig eine deutliche finanzielle Ersparnis für die öffentliche Verwaltung; und schließlich eine messbare Eindämmung der Emissionen.

„Die geplanten Eingriffe sollen eine jährliche Einsparung von 2200 Tonnen CO₂ mit sich bringen, 36.000 Tonnen CO₂ sollen es im Laufe der 20-jährigen Konzession werden“, erklärt der Energy Manager der Landesverwaltung, Daniel Bedin. „Das entspricht einer Filterleistung von etwa 40.000 Bäumen.“ Bedin, Direktor der Landesabteilung für Hochbau, Aufwertung des Vermögens, Kataster und Grundbuch, wird das Projekt „Building Renovation+“ in organisatorischer Hinsicht begleiten.

Das Projekt wird vom Landesressort für Hochbau, Aufwertung des Vermögens, Grundbuch und Kataster in Zusammenarbeit mit Eurac research, der Klimahaus-Agentur und Euregio plus durchgeführt. Die Abwicklung wurde dem Energieunternehmen Energie Italia - in zeitlich begrenzter Zu-

sammenarbeit mit Dolomiti Energia solutions - übertragen.

Investition von 57 Millionen Euro.

In der Anfangsphase ist für 25 öffentliche Gebäude, die besonders viel Energie verbrauchen, eine Investition von etwa 57 Millionen Euro vorgesehen. Ermittelt werden konnten diese energieintensiven Immobilien über eine Analyse des Energy Reports. Dieser Bericht, der seit zehn Jahren laufend aktualisiert wird, liefert der öffentlichen Verwaltung ein klares Abbild des Zustandes der öffentlichen Gebäude. Er hat es ermöglicht, Prioritäten zu setzen und gezielt Maßnahmen dort zu ergreifen, wo der Nutzen am größten ist.

„Das Projekt Building Renovation+ zeigt uns, wie Nachhaltigkeit ganz konkret in die Verwaltung des öffentlichen Gebäudebestands integriert werden kann“, sagt Christian Bianchi, Landesrat für Hochbau, Aufwertung des Vermögens, Grundbuch und Kataster. Mit Building Renovation+ solle das Land Südtirol zu einem nachahmenswerten Beispiel für Innovation und Nachhaltigkeit in der öffentlichen Immobilienverwaltung werden, wünscht sich Bianchi.

25 Gebäude klimafit machen. Der Startschuss für das Projekt wurde 2019 mit der Unterzeichnung eines Abkommens zwischen dem „European energy efficiency fund“ (Eeef)

◀ Building Renovation+ ist ein Projekt zur energetischen Sanierung jener Gebäude, die zu den energieintensivsten der öffentlichen Verwaltung zählen.

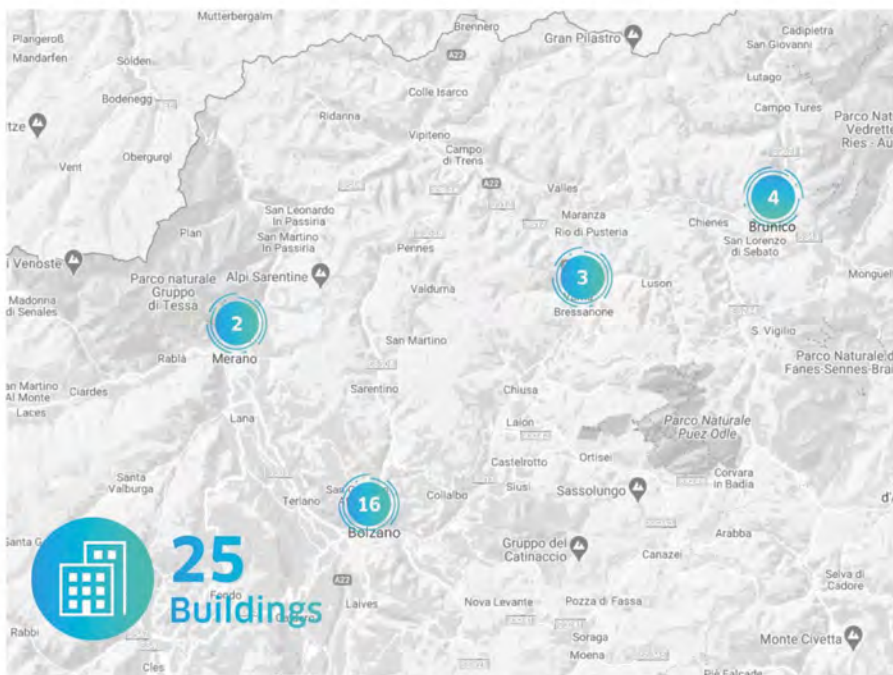
und dem Land Südtirol gegeben, gefolgt von einem Landesregierungsbeschluss. Anschließend wurde eine Markterhebung durchgeführt und das Energieunternehmen Engie Italia ausgewählt. 2024 schließlich erfolgte die Unterzeichnung eines Vertrags mit dem Unternehmen. Im Zuge des „Building Renovation+“-Programms werden 25 Landesimmobilien saniert und klimafit gemacht, wovon zwölf in „nZeb“- also „nearly Zero energy buildings“- verwandelt werden sollen. Aufgewertet werden auch 13 Schulgebäude: „Das soll den Einsatz der öffentlichen Hand zugunsten der neuen Generationen unterstreichen“, so Bedin.

16 der insgesamt 25 zu sanierenden öffentlichen Gebäude befinden sich in Bozen, zwei in Meran, drei in Brixen und vier in Bruneck. In Bozen werden die Landhäuser 1 (Palais Widmann), 2, 3, 3B, 6 und 7 saniert.

Im Rahmen der Sanierungsmaßnah-

men werden 14 Photovoltaik-Anlagen installiert, die zu einer Energieeinsparung von 40 Prozent führen sollen. Weiters wird eine Fläche von insgesamt 56.000 Quadratmetern neu isoliert, Fenster und Türen werden auf einer Fläche von 17.000 Quadratmetern ausgetauscht. Ein wichtiger Eingriff umfasst auch den Austausch der Innenraumbeleuchtung in den Gebäuden und das Anbringen von mechanischen Belüftungsanlagen.

Beitrag zur Energiewende. Mit dem Projekt Building Renovation+ will die Landesverwaltung einen konkreten Beitrag zur Energiewende leisten. Das Land Südtirol setzt mit dem Vorhaben ein Zeichen: „Wir möchten ein Modell schaffen, das innerhalb der Landesverwaltung weiter ausgebaut, aber auch von den Südtiroler Gemeinden übernommen werden kann“, so Bedin abschließend. ■



Im Zuge des Projekts Building Renovation+ werden 25 öffentliche Gebäude in Bozen, Meran, Brixen und Bruneck umfassend energetisch saniert.

3 Fragen an ...



Foto: Fabio Bruculeri

Daniel Bedin, Energy Manager



Welche Aufgaben hat ein Energy Manager?

Ein Energy Manager überprüft den Energieverbrauch der Landesverwaltung und sucht Lösungen, um den Verbrauch und die dadurch entstehenden Kosten zu senken. Er schlägt weiters Strategien zur Optimierung vor, verwaltet die erneuerbaren Energiequellen, garantiert das Einhalten der gesetzlichen Bestimmungen und verbessert die Nachhaltigkeit sowie Wettbewerbsfähigkeit des Landes Südtirol.

Was ist der Energy Report? Darin wird der Energieverbrauch der Gebäude und der Anlagen der Landesverwaltung genau analysiert. Er beinhaltet Daten über die Energienutzung, identifiziert problematische Bereiche und schlägt Lösungen vor, um Energie einzusparen. Auf seiner Grundlage werden Entscheidungen im Bereich der Energieverwaltung und Nachhaltigkeit getroffen.

Wohin bewegt sich die öffentliche Verwaltung bei der energetischen Aufwertung des Immobilienvermögens? Wir setzen auf einen Ausbau des Modells „Building renovation plus“, auch auf andere Bereiche des Landesimmobilienvermögens. Parallel dazu wird es einen starken Ausbau in Richtung Energiegewinnung über Photovoltaik-Anlagen geben. [an/pir](#)

„Technik ist meine Leidenschaft“

Rudolf Obkircher, digitaler Tutor in der Gemeinde Karneid, erzählt von seiner neuen Beschäftigung. Im Schnitt sind die Hilfesuchenden im Digi Point rund 60 Jahre alt.

Ob die digitale Identität Spid, die Einschreibung in den Kindergarten oder das Vormerken einer Arztvisite: Digitale Kompetenz ist heute unverzichtbar. Um auf dem Weg hin zum digitalen Wandel niemanden zurückzulassen, hat die Südtiroler Landesverwaltung die Digi Points ins Leben gerufen. „Es handelt sich um Anlaufstellen, die in den meisten Fällen in den Gemeinden angesiedelt sind, und bei denen Bürgerinnen und Bürger kostenlos Auskunft und Hilfe in digitalen Belangen erhalten“, erklärt der Direktor der Landesabteilung Informatik und Verantwortliche für den digitalen Wandel, Josef T. Hofer.

Digitale Helfer im Einsatz. Einer der digitalen Helfer, die in diesen Anlaufstellen tätig sind, ist Rudolf Obkircher. „Ich hatte schon immer eine große Passion für PCs, Elektronik und die digitale Technik“, erzählt Obkircher. Seit August ist er im Digi Point der Gemeinde Karneid tätig und bietet Bürgerinnen und Bürgern aus seiner Gemeinde, aber auch darüber hinaus, Hilfe bei technischen Fragen. „Es geht um Themen wie den Spid-Zugang oder die elektronische Personalakte, aber genauso auch um Probleme mit einer vollen Mailbox, um das Abspeichern von Handyfotos auf dem PC oder das Gestalten von Einladungen für eine Feier“, erzählt Obkircher von seinem

Alltag. Nun, da er in Pension ist, habe er es endlich geschafft, seine Leidenschaft ehrenamtlich zu nutzen.

Unbürokratisch und kostenlos.

Genau das ist Sinn und Zweck der Digi Points, die es mittlerweile in zahlreichen Südtiroler Gemeinden gibt: schnelle, kostenlose und unbürokratische Hilfe zur Verfügung stellen. „Wir führen genau Statistik über unsere Arbeit und überraschend ist, dass das Durchschnittsalter der Besucher bei uns in Karneid bei etwa 60 Jahren liegt“, erklärt Obkircher. Somit sei es ein Vorurteil, dass lediglich ältere Personen bzw. Senioren Hilfe in digitalen Angelegenheiten benötigen würden. Zunehmend seien es auch Menschen mittleren Alters, die die eine oder andere Schwierigkeit im Umgang mit der Technik hätten.

Für die ehrenamtliche Tätigkeit in einem der Digi Points ist auch eine Entschädigung vorgesehen. Die Abteilung Informatik ist um den Ausbau des Digi-Point-Netzwerks bemüht, damit, wie Abteilungsdirektor Hofer betont, auf dem „Weg zum digitalen Wandel alle mitgenommen werden und niemand unfreiwillig zurückbleiben muss.“ Insofern sind digitale Tutoren eine wertvolle Ressource, um die digitale Kompetenz der Bürgerinnen und Bürger zu stärken. **pir**



Bürgerinnen und Bürger unterstützen, um ihre digitalen Fähigkeiten zu verbessern: Das ist die Aufgabe der digitalen Tutoren. Rudolf Obkircher (im Bild) hat diese Funktion in der Gemeinde Karneid inne.



Interessierte Freiwillige können sich bewerben. Die Abteilung Informatik des Landes Südtirol möchte das Angebot an Digi Points weiter ausbauen und sucht Interessierte. Sie können ihre Bewerbung an digipoint@provinz.bz.it senden.

Alle Informationen zu den Digi Points gibt es auf der Homepage **Digital Now.**





Foto: Manuela Tessaro

Moderne Photovoltaik-Anlagen sind mit intelligenten Technologien ausgestattet, die das Risiko eines Brandes deutlich reduzieren.

Photovoltaik: Wie Brände verhindert werden können

Trotz vereinzelter Vorfälle sind Brände in Photovoltaikanlagen äußerst selten: Das unterstreicht Brandinspektor Christian Auer von der Berufsfeuerwehr Bozen. Eine Vielzahl an integrierten Sicherheitsvorkehrungen trägt dazu bei, kritische Situationen frühzeitig zu erkennen und zu entschärfen.

Wechselrichter und Optimierer.

Ein zentrales Element sind die Wechselrichter, die den von den Solarmodulen erzeugten Strom umwandeln. Sie sind in der Lage, elektrische Unregelmäßigkeiten wie Lichtbögen oder Funkenbildung in der Verkabelung zu erkennen und daraufhin sofort den Stromfluss zu unterbrechen. So wird verhindert, dass sich ein elektrischer Fehler zu einem Brand entwickeln kann. Eine zusätzliche Schutzmöglichkeit bieten sogenannte Optimierer. Diese optionalen Bauteile überwachen einzelne Solarmodule individuell. Wenn sie ungewöhnliche Temperaturwerte oder einen technischen Defekt feststellen, wird das betroffene Modul automatisch abgeschaltet. Kleine Fehler können sich so nicht unkontrolliert ausbreiten. Ergänzt wird dieser Schutz durch den Einsatz besonders widerstandsfähiger Module.

Regelmäßige Wartung und Kontrolle.

Neben der technischen Ausstattung ist die fachgerechte Installation durch geschultes Personal ebenso entscheidend wie die regelmäßige Wartung der Anlage. Nur so können mögliche Mängel frühzeitig erkannt und behoben werden. Sichtprüfungen, Messungen und gelegentliche Systemtests helfen, die Funktionsfähigkeit aller Schutzmechanismen dauerhaft zu gewährleisten.

Wesentliche Maßnahmen, die verhindern, dass die Paneele Feuer fangen, fasst die Direktorin des Landesamtes für Brandverhütung Arianna Villotti zusammen: Dazu gehören regelmäßige Wartungs- und Kontrollarbeiten und vorschriftsmäßige Planung und Ausführung der Anlagen. Zu beachten sind zudem Grundregeln bei der Installation: Paneele dürfen nur auf nicht brennbaren Strukturen und Dachelementen installiert werden, zwischen die Photovoltaikmodule und die tragende Fläche muss eine Schicht aus nicht brennbarem Material gelegt werden. Zudem ist zu Rauch- und Wärmeabzugsanlagen ein Sicherheitsabstand von mindestens einem Meter einzuhalten. **mac**

Neue Leistung für ältere Menschen



ISEE-Erklärung bis September.

Mit dem Landeshaushalt 2025 wurde eine Unterstützungsleistung für ältere Menschen mit geringem Einkommen eingeführt. Die neue Leistung steht Bezieherinnen und Bezieher von Früh-, Invaliditäts-, Alters- oder Hinterbliebenenrenten, ausbezahlt vom Nationalen Fürsorgeinstitut INPS/NISF, oder einer Sozialrente oder von Sozialgeld oder einer Rente für Zivilinvaliden, Blinde und Gehörlose oder einer Hausfrauenrente zu. Dies ab einem Alter von 65 Jahren und mit einer ISEE unter 20.000 Euro und einem maximalen monatlichem Einkommen unter 1.000 Euro brutto. Finanziert wird die neue Leistung vom Land, doch an die Berechtigten ausbezahlt wird sie einmal jährlich vom INPS/NISF. Ein eigenes Ansuchen ist für den Erhalt der Unterstützungsleistung für ältere Menschen mit geringem Einkommen nicht notwendig, wohl aber die ISEE-Erklärung. Dafür kann man sich noch innerhalb September an die Steuerbeistandszentren (CAF) wenden. Wenn die Voraussetzungen für die Leistung gegeben sind, wird das INPS/NISF die Leistung auszahlen. **red**



Foto: Claudia Corrent

Für Bezieherinnen und Bezieher von Renten und Sozialgeldern ab 65 Jahren mit einer ISEE unter 20.000 Euro gibt es eine neue Unterstützungsleistung.

Gemeinsam vereinfachen: Jeder Beitrag zählt!



Foto: Shutterstock

Bis 31. Juli kann jeder und jede Interessierte konkrete Vorschläge zur Verwaltungsvereinfachung abgeben.

Konkrete Vorschläge zur Vereinfachung. Eine große Initiative zur Verwaltungsvereinfachung und Entbürokratisierung wird in diesen Wochen von der Generaldirektion des Landes Südtirol gestartet. Sie richtet sich an Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Verbände in Südtirol sowie an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverwaltung. Durch Ausfüllen

eines Online-Formulars können Interessierte ihre konkreten Vorschläge zur Vereinfachung, zum Bürokratieabbau und zur Digitalisierung von Verwaltungsverfahren einreichen.

Die Vorschläge können bis spätestens 31. Juli 2025 eingereicht werden. **mpi**

provinz.bz.it/vereinfachung



Euregio-Fest für alle in Bruneck



Feiern mit der gesamten Bevölkerung: Das letzte Euregio-Fest fand 2023 unter Trentiner Vorsitz in Ala statt.

Jung und Alt von Kufstein bis Ala.

Am 20. Juli 2025 lädt das Vorsitzland Südtirol die Bevölkerung der gesamten Euregio Tirol-Südtirol-Trentino dazu ein, die „Einheit in der Vielfalt“ zu feiern: Das Euregio-Fest 2025 ist diesmal in das Stadtfest Bruneck

eingebettet. Unter anderem wird es einen Festumzug und Bühnen-Festakt, ein Euregio-Gewinnspiel und einen Infostand geben. So können die Besuchenden die musikalische und kulturelle Vielfalt der Euregio erleben und sich über deren gemeinsame Geschichte, Gegenwart und Angebote für die Bevölkerung informieren.

Das Euregio-Fest findet traditionell kurz vor Ende der jeweils zweijährigen Euregio-Präsidentschaft statt und bietet die Gelegenheit zur Begegnung mit der Bevölkerung. Am 1. Oktober 2025 wechselt der Vorsitz von Südtirol turnusmäßig ins Land Tirol. **gst**

Unterstützung in Not

Ambulanter Betreuungsdienst hilft. Wenn in einer Familie unvorhergesehen das Elternteil, das bis dato die Betreuung oder Pflege von Familienmitgliedern übernommen hat, ausfällt, und niemand einspringen kann, bringt dies Schwierigkeiten. Mit der „Unterstützung von Familien in Notsituationen“ wird über den ambulanten Betreuungsdienst (ehemals Hauspflegedienst) der Sozialsprengel eine schnelle Hilfestellung geboten. Die möglichen Leistungen sind: Körperpflege, Unterstützung bei der Umsetzung von sozialen, pädagogischen, geragogischen oder therapeutischen Maßnahmen, Hilfe bei der Haushaltsführung, Transport und Begleitung. Die Leistung, die es seit Anfang März gibt, kann bis zu 20 Stunden kostenlos in Anspruch genommen werden. Von 21 bis 40 Stunden fallen 50 Prozent des individuellen Tarifs an, für alle weiteren Stunden 100 Prozent. **ck**



Foto: Pixabay

Wenn sich in einer Familie beispielsweise durch einen Krankenhausaufenthalt eine kurzfristige Notsituation ergibt, kann um „Unterstützung für Familien in Notsituationen“ angesucht werden.

Text Thomas Laconi
Übersetzung Monika Pichler

Südtirol im Herzen

Tommaso Giacomel ist der große Hoffnungsträger im italienischen Biathlon-Team für die Olympischen Spiele 2026. Der 25-jährige Athlet aus dem Trentino hat die beste Saison seiner Karriere hinter sich. Den Grundstein dafür hat er in der Sportoberschule in Mals gelegt.

Vom kleinen Dorf Imer im Primierotal im Trentino, aus dem Tommaso Giacomel stammt, über Mals und Ruhpolding bis nach Antholz, seiner „Heimstrecke“, wo der Biathlet in weniger als einem Jahr an den Olympischen Winterspielen 2026 teilnehmen wird: Die Karriere von Tommaso, von allen einfach Tommy genannt, zeigt steil nach oben. In der gerade abgelaufenen Saison hat der Athlet eine weitere Karrierestufe erklommen und erste Erfolge im Weltcup beim Massenstart im deutschen Ruhpolding gefeiert. Es ist der Aufbruch eines jungen Athleten, der weiterhin beide Skier fest am Boden haben und sich nicht unter Druck setzen lassen will. Seinen Anfang nahm Tommys Traum, ein Biathlon-Star zu werden, in Mals im Oberen Vinschgau an der Sportoberschule. Bescheiden, aber entschlossen, bleibt er dem Motto treu: „Um ein Kapitel der Zukunft aufzuschlagen, muss man in der Gegenwart leben. Jetzt.“

Das vergangene Jahr war fast ein Meisterwerk: Betrachten Sie es als den Wendepunkt?

Es war ein besonderes und spezielles Jahr. Der beste Moment in meiner sportlichen Karriere fiel mit dem Tod meiner Großmutter zusammen. Emotional war es eine schwierige Zeit, aber ich habe es trotzdem geschafft, meinen Weg zu gehen. Seit dem Sieg im Januar in Ruhpolding hat sich so viel verändert und ich habe noch mehr Selbstvertrauen gewonnen. Ich habe mich sehr verbessert, habe am Schießstand gut geschossen: Dadurch konnte ich hervorragende Ergebnisse beim

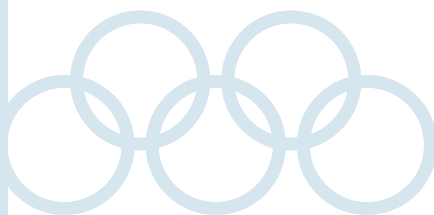
Foto: GP Elvis Piazzoli



Weltcup erzielen. Seit diesem Erfolg war ich nie mehr unter dem sechsten Platz. Ich würde sagen, es war ein sehr glückliches Jahr für meine Karriere.

Nuovo anno, nuove aspettative?
Lavoro per raggiungere la vittoria nella Coppa del Mondo ed entrare nei top 5 della classifica generale. Un passo alla volta, senza pressione. Ma ho già chiaro quello che voglio.

Le Olimpiadi in "casa" ad Anterselva fanno già parte dei suoi pensieri quotidiani?
Fin tanto che le mie aspettative prevalgono su quelle della gente all'estero. La differenza tra una gara di Coppa del Mondo o di un Mondiale e l'Olimpiade è minimale, se non i cinque cerchi che caratterizzano i Giochi. Sono sereno, non mi interessa quello che si pensa all'esterno. Tempo al tempo, come in tutte le cose.



L'Alto Adige nel cuore

Testo Thomas Laconi

Tommaso Giacomel è la grande promessa del biathlon italiano in vista delle Olimpiadi di Milano Cortina. Il venticinquenne atleta della Valle del Primiero è reduce dalla miglior stagione in carriera, cominciata alla scuola di Malles.

Da Malles a Ruhpolding, passando per Imber, ridente località della Valle del Primiero, dove Tommaso Giacomel è diventato il figlio prediletto, e Anterselva, la pista "di casa" dove, tra meno di un anno, il biathleta azzurro metterà nel mirino la seconda partecipazione in carriera alle Olimpiadi invernali. Il viaggio di Tommaso è un'ascesa tutta in discesa. Nella scorsa stagione il campione azzurro si è regalato la prima vittoria in Coppa del Mondo, nella mass start di Ruhpolding, in Germania. Un punto di partenza, non un punto di arrivo, per un ragazzo che tiene gli sci ben piantati a terra e lascia fuori dalla porta pressioni eccessive. Tommy non dimentica dove ha cominciato a coltiva il sogno di diventare una stella del biathlon: a Malles, tra le montagne della Val Venosta, tra le mura dell'Istituto superiore degli sport invernali. Umile, ma determinato, la giovane stella del Primiero rimane fedele al motto: "Per costruire una pagina del futuro bisogna vivere il presente. Ora".

Tommaso Giacomel, la sua storia è cominciata lontano dalla sua terra. Cosa ricorda del suo passato?

Vivo a Imber, nel Primiero, ma sono nato a Vipiteno. Mia mamma ha scelto l'ospedale locale per far nascere me e mio fratello. optando per il parto naturale in acqua, una scelta voluta. Poi i miei cinque anni alla scuola di Malles sono stati davvero unici. All'inizio è stata dura. Il problema con la lingua tedesca, l'ambientamento e altri piccoli aspetti. Con il tempo, però, ho imparato la lingua, ho coltivato amicizie, rapporti speciali con belle persone e ho capito che volevo emergere nel mondo del biathlon. Senza quella tappa posso dire che non sarei certo l'atleta che sono oggi.

Foto: GP Elvis Piezzi



Die Südtirol Arena wurde neu gestaltet, das Biathlonstadion präsentiert sich modern. Was wird sich unter dem Gesichtspunkt der Strecke ändern?

Der landschaftliche Effekt ist sicherlich anders, aber in der Substanz ändert sich für die Athleten außer der Zielgeraden wenig. Jetzt kommt man mit mehr Tempo an, während es früher mit den beiden scharfen Kurven am Eingang des Stadions schwieriger war.

Vincere significa anche stare sotto i riflettori della notorietà. Come sta vivendo questa fase della sua vita sportiva?

Parto da un presupposto: andrò sempre avanti con i miei obiettivi e con il mio percorso. Ricevo certamente più attenzioni dal punto di vista mediatico, penso anche agli sponsor e a tante altre cose che però, alla fine, devono staccarsi da quello che fai ogni giorno per raggiungere certi livelli nello sport. Adesso staccherò la spina e mi godrò un periodo di ferie alle Maldive con la mia ragazza. Riposare fa bene, dopo un anno così impegnativo.

Dopo un anno speciale, è riuscito anche a vincere a fine stagione una 10 km tecnica libera di fondo, stracciando la concorrenza. Sta pensando di cambiare i suoi piani futuri?

No assolutamente (sorride). Non ci penso minimamente. Le due discipline sono quasi identiche nella distribuzione dello sforzo, con l'unica differenza che nel fondo manca ovviamente la fase di tiro al poligono. Dopo la stagione del biathlon, avevo staccato la spina e mi ero dedicato alle uscite in bici con gli amici. Sono sorpreso ma ovviamente felice: vincere è sempre bello.